Rundbrief 2/2023

Dezember 2023

Liebe Arbeitskreismitglieder,
liebe Freundinnen und Freunde,

als Träger einer Gedenkstätte wissen wir leider aus unserer täglichen Arbeit nur zu gut, dass sich Antisemitismus als konstanter Bodensatz gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit in unserer Gesellschaft seit vielen Jahren zunehmend ungenierter Bahn bricht. Seit dem 07. Oktober, dem grausamen Terrorakt der Hamas gegen die israelische Zivilbevölkerung, die die Vernichtung Israels und damit die Vernichtung der Jüdinnen und Juden zum Ziel hat, müssen wir mit Schrecken erfahren, wie einfach es offenbar ist, mit Verweis auf die zweifelsohne berechtigte Sorge um die Zivilbevölkerung in Gaza, unverhohlen antisemitische Reflexe zu befeuern. Dass Jüdinnen und Juden fast 80 Jahre nach der Schoa wieder Angst haben müssen, auf der Straße oder auf der Arbeit als solche erkannt zu werden, macht auf erschreckende Weise deutlich, wie wichtig das mahnende Erinnern an die Schrecken der NS-Vergangenheit ist. Umso wichtiger ist es, in einer Zeit, in der die Erinnerung mehr und mehr zu verblassen droht, die Erinnerungskultur weiterzuentwickeln, neue Kooperationspartner*innen zu suchen und Vermittlungsangebote zu finden, die den Herausforderungen einer postmigrantischen, digitalisierten Gesellschaft gerecht werden. Der Rundbrief gibt einen Einblick, wie wir in unserer Arbeit versuchen, diesen Herausforderungen gerecht zu werden.

Wir wünschen Ihnen und Euch erholsame Feiertage und einen guten Start in ein hoffentlich friedlicheres Jahr 2024.

Herzlich grüßen

Gabriele Heinen-Kljajić und Rebekka Denz

Inhaltsverzeichnis

1. Aktuelles 3
1.1 Unsere BFDlerin Claudia Funke stellt sich vor 3
1.2 Jahresthema: Weiterentwicklung des *Offenen Archivs* 4
1.3 Neuzugang: Zeitzeugenfilm mit Natan Grossmann 8
1.4 Was bleibt von einem Denkmal nach dem Vergessen 9
1.5 Ivar Buterfas-Frankenthal zu Gast in Braunschweig 10
1.6 Zuwachs in der Vereinssammlung: Barnstorf 11
2. Ausstellung „Ausgewiesen! Die Geschichte der Polenaktion 1938“ in Braunschweig 11
3. Lektüretipp 12
5. Vernetzungstreffen – Die Bibliothek der Generationen 13
4. Aufrufe an unsere Mitglieder 14

1. Aktuelles

1.1 Unsere BFDlerin Claudia Funke stellt sich vor

Mein Name ist Claudia Funke und ich bin die neue Freiwillige in der Gedenkstätte KZ-Außenlager Braunschweig Schillstraße!

Dieses Jahr habe ich mein Abitur am Gymnasium Neue Oberschule erfolgreich abgeschlossen. Statt mich direkt auf etwas festzulegen, habe ich mir gedacht: Warum nicht mal eine kleine Pause vom Lernen einlegen und Erfahrungen abseits der Schule sammeln? So habe ich mich dazu entschieden von September 2023 bis August 2024 einen Bundesfreiwilligendienst hier in der Gedenkstätte Schillstraße zu machen.

Warum ich mich für diese Gedenkstätte entschieden habe? Weil ich die Geschichte des Nationalsozialismus äußerst interessant finde und es in der Schule so war, dass die lokale NS-Geschichte von Braunschweig oft leider viel zu kurz kam. Deshalb war es für mich eine sehr gute Entscheidung, meinen Freiwilligendienst hier zu machen. Dieser Ort hält durch das *Offene Archiv* nicht nur die Geschichte des KZ-Außenlager Schillstraße fest, sondern auch die Geschichte in der Region Braunschweig in der NS-Zeit. Des Weiteren hoffe ich so, den zunehmenden rassistischen, antisemitischen und rechtsextremistischen Einstellungen in der Gesellschaft entgegenwirken zu können. Es ist sehr wichtig, dass die Geschichte des Nationalsozialismus nicht in Vergessenheit gerät und dass es weiterhin Menschen gibt, die andere darüber aufklären und weiterbilden. Persönlich liegt es mir sehr am Herzen, ein Zeichen gegen diese feindlichen Tendenzen zu setzen, sodass sich Hass nicht noch weiterverbreitet und dass sich niemand aufgrund seiner Identität, Herkunft oder Religion ausgegrenzt fühlen muss.

Meine Aufgaben in der Gedenkstätte sind sehr vielfältig, denn von Recherchearbeit bis hin zur Mitgestaltung unseres Social-Media-Kanals auf Instagram gibt es hier auf jeden Fall genug zu tun. Im Gegensatz zu meinen Kolleg*innen, die Geschichte studiert haben, habe ich als Freiwillige logischerweise noch nicht allzu viel Erfahrung mit der historischen Arbeit. Vor allem, da meine Leistungsfächer in der Oberstufe mit Mathematik und Chemie in die naturwissenschaftliche Richtung gingen und ich somit eher weniger mit Geschichte zu tun hatte. Ich habe während des Abiturs gemerkt, dass ich Naturwissenschaften zwar interessant finde, mir aber nicht vorstellen könnte in diesem Berufsfeld zu arbeiten. Auch deswegen habe ich mich dafür entschieden ein Jahr Pause zu machen, um zu schauen, was mir wirklich liegt und was ich später mal werden möchte. Da ich aber für neue Dinge immer offen bin und schnell lerne, war der Einstieg in den Freiwilligendienst zum Glück einfach. In den ersten Monaten habe ich auf der Arbeit schon sehr viele neue Erfahrungen gesammelt, die ich so in der Schule niemals gehabt hätte. Beispielsweise sieben Stunden am Tag zu arbeiten oder wie es ist, in einem Team an Projekten zu arbeiten, die tatsächlich etwas in der Gesellschaft bewirken. Zwar gab es in der Schule auch Gruppenarbeiten aber dort haben die Mitschüler*innen weniger engagiert und motiviert gearbeitet als hier, da diese Projekte bis auf eine Verbesserung der Noten, wenig Bedeutung hatten.

Aber genauso, wie in der Schule, mache ich auch in der Gedenkstätte am liebsten die gestalterischen Aufgaben. Beispielsweise gestalte ich immer mal wieder ein Beitrag auf Instagram, auch das Plakat für den „Tag der offenen Tür“ wurde von mir entworfen. Da ich in meiner Freizeit

auch gerne Dinge zeichne oder verschiedenste gestalterische Methoden ausprobiere, machen mir solche Aufgaben echt Spaß und sind perfekt, um meine Kreativität zu fordern. Deswegen kann ich mir sehr gut vorstellen, dass es nach dem Freiwilligendienst weniger in eine geschichtliche, sondern in eine eher kreative Richtung wie Mediendesign oder visuelle Kommunikation gehen wird. So oder so freue ich mich, ein neues Mitglied des Teams in der Gedenkstätte KZ-Außenlager Schillstraße zu sein und so ein Jahr lang der Gesellschaft etwas zurückgeben zu können!

Von Claudia Funke

Foto: Claudia Funke

1.2 Jahresthema: Weiterentwicklung des *Offenen Archivs*

Das Jahr 2023 schloss sich in ihrer Thematik an das Jahr 2022 an. Eine ganze Reihe von neuen Projekten und Vorhaben wurden angestoßen. Allen voran unser umfangreiches Großprojekt zur Weiterentwicklung des *Offenen Archivs*, das wir gemeinsam mit vielen unterschiedlichen Akteur*innen umgesetzt haben.

Das von der *Braunschweigischen Stiftung* geförderte Projekt beinhaltete partizipative Workshopformate, die in der Gedenkstätte Schillstraße stattgefunden haben. All diese Workshops wurden von Dr. Christine Schwarz moderiert.

Begonnen haben wir dafür im Juni mit zwei Workshops. Einer davon fand mit Mitgliedern des Arbeitskreis Andere Geschichte und deren Freund*innen statt. Nach einer systemischen Aufstellung stiegen wir inhaltlich ein und versuchten in Kleingruppen unsere Wünsche und Erwartungen an die Rolle des *Offenen Archivs* festzuhalten. Im Zuge dessen wurde auch die Funktion der Gedenkstätte Schillstraße und ihre Außenwirkung sowie die Möglichkeiten der Weiterentwicklung diskutiert. Viele Ideen sind zusammengekommen und Prioritäten wurden identifiziert. Gleiches galt für die anderen drei Workshops. Dafür haben wir mit einer Gruppe von jungen engagierten aus dem Westlichen Ringgebiet/Nexus zusammengearbeitet sowie mit Geschichtslehrer*innen und einer Gruppe Studierender der HBK. Die Ergebnisse dieser Workshops wurden von der Braunschweiger Künstlerin Kristina Michalski künstlerisch aufbereitet und in ein Kunstwerk umgesetzt.

Ergänzend zu diesen Arbeitstreffen fand Anfang Juli ein umfangreicher Tagesworkshop mit Expert*innen statt, die sich im Schwerpunkt hauptamtlich mit Erinnerungskultur auseinandersetzen. Dieser Tag wurde von Dr. Alina Bothe moderiert. Als Gäste konnten wir unter anderem Sigrid Sigurdsson, Dr. Elke Gryglewski und Dr. Christoph Kreutzmüller begrüßen, die das Programm mit Inputs in Form von Vorträgen mitgestalteten. Anschließend wurden gemeinsame Ideen in

Gruppen-Workshops entwickelt. Als ein erstes Ergebnis entwickelte sich aus diesem Tag ein Praxisleitfaden für die zukünftige Befüllung der Kassetten des *Offenen Archivs* sowie die Gestaltung der Gedenktafeln im Außenbereich. Als „Abschlussveranstaltung“ dieser umfassenden Projektreihe fand dann im November der „Tag der offenen Tür“ statt, bei dem die (Teil-)Ergebnisse präsentiert wurden.

Foto Seite 4: Flipchart zum Auftaktworkshop in der Gedenkstätte. Foto: Julia Meyer

Dr. Christine Schwarz bei der Moderation des zweiten Workshops mit Mitgliedern des Arbeitskreises. Foto: Julia Meyer

Sigrid Sigurdsson während ihres Vortrages beim Expert*innenworkshop im Juli. Foto: Gerald Hartwig

Tag der offenen Tür

Ebenfalls Teil des Projektes bildete der Tag der offenen Tür am 4. November in der Gedenkstätte Schillstraße. Er stellte die Abschlussveranstaltung der Workshopreihe dar. Neben zwei Vorstellungen des Erinnerungsortes durch Claudia Funke und Julia Meyer stellten Gabriele Heinen-Kljajić und Rebekka Denz den Leitfaden für die zukünftige Befüllung der Kassetten des *Offenen Archivs* und der Tafeln an der Gedenkmauer im Außenbereich vor. Der Leitfaden liegt den Inputs und Diskussionen der Einzelworkshops und des Expert*innenworkshops zugrunde. Eine weitere Ergebnispräsentation folgte durch die Vorstellung der jüngst gefüllten Kassette des Arbeitskreises mit dem Titel „Zukunftsforen Offenes Archiv“. Die Braunschweiger Künstlerin Kristina Michalski hat im Auftrag des Arbeitskreises die Ergebnisse der bis dato drei stattgefundenen Workshops künstlerisch interpretiert und festgehalten. Als Ergebnis präsentierte sie uns im November ein lebendiges florales Kunstwerk, das aus den Moderationskarten der Workshops auf Leinwand gefertigt wurde. Die Idee hinter diesem Kunstwerk ist es, die Pflanze weiterwachsen zu lassen, indem neue Aspekte hinzugefügt und bearbeitete Ideen markiert werden können. (Ein Foto des Kunstwerkes finden Sie auf der nächsten Seite.)

Die meisten Besucher*innen haben wir an diesem Nachmittag zur „Filmpremiere“ unsere neusten Zeitzeugeninterviews begrüßen dürfen. Die Filmaufnahmen entstanden 2022 beim Besuch von Natan Grossmann in Braunschweig und Vechelde sowie bei einer Aufnahme in München. Die Bearbeitung des Materials wurde von Sarah Becker, die Untertitelung von Claudia Funke durchgeführt.

Julia Meyer (links) und Claudia Funke bei der Präsentation des Gedenkortes während des Tags der Offenen Tür. Foto: Rebekka Denz

Das florale Kunstwerk in dem die Ergebnisse der Gruppenworkshops in der Gedenkstätte zusammengefasst sind.
Foto: Claudia Funke

1.3 Neuzugang: Zeitzeugenfilm mit Natan Grossmann

Seit kurzem wird unser Team durch eine weitere wissenschaftliche Mitarbeiterin ergänzt.

Sarah Becker ist Kulturwissenschaftlerin und arbeitet seit mehreren Jahren als Gestalterin und Kuratorin. Derzeit verfasst sie ihre Dissertation am Institut für Kulturwissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin zum Thema „Wassertod und Wiederkehr. Ein kinematografischer Motivkomplex und seine medien- und geschlechtertheoretischen Dimensionen“.

Für die Gedenkstätte hat Sarah Becker von August bis November 2023 Videomaterial bearbeitet, in dem der Zeitzeuge Natan Grossmann von seinem Lebensweg berichtet. Grossmann war 1944/45 Häftling im KZ-Außenlager Vechelde und musste dort Zwangsarbeit für die LKW-Firma Büssing verrichten. Im vergangenen Jahr fanden an drei Tagen Interviews mit dem Zeitzeugen statt, die filmisch begleitet wurden. Die Gespräche fanden in Braunschweig, Vechelde und München – dem Wohnort Grossmanns – statt. Insgesamt ist dabei Videomaterial von 5 ½ Stunden zusammengekommen. Diese Fülle an Material galt es während des Bearbeitungsprozesses für die Bildungsarbeit und für Besucher*innen der Gedenkstätte stark zu kürzen. Der daraus entstandene Film besteht aus einer verdichtenden Montage, die die unterschiedlichen Stationen in Grossmanns Leben in einer fließenden Erzählung zusammenbringt. Eine Problemstellung war dabei, dass in den Bericht des Zeitzeugen eingegriffen und entschieden werden musste, welche Teile des Interviews für das Publikum seh- und hörbar werden, und welche dagegen nur im Archiv verschwinden.

Bei der Videoproduktion für die Gedenkstätte machte es auf Grund des regionalen Bezugs vor allem Sinn den Fokus auf Grossmanns Erlebnisse in Braunschweig und Vechelde zu legen. Darüber hinaus war es aber auch wichtig, den Zusammenschnitt nicht so anzulegen, dass er eine reine Opfergeschichte erzählt. Deswegen finden sich in der Endfassung Passagen selbstbehauptender Momente, in denen Grossmann beispielsweise Widerstandslieder singt. Genauso haben Erinnerungen des Zeitzeugen an alltägliche Dinge in den Film gefunden: Fußballspiele im Ghetto, das gemeinsame Musizieren und Singen mit anderen KZ-Häftlingen an freien Tagen – solche Aspekte können bei der Bildungsarbeit mit Schulklassen als Identifikationsmoment dienen.

Ein weiterer Punkt der Videokonzeption waren Überlegungen zur Niedrigschwelligkeit. Damit der Interviewte bestmöglich verstanden werden kann – er hat einen leichten Akzent und benutzt manchmal polnische oder jiddische Wörter – wurden vereinfachende Untertitel integriert. Zudem markieren zwischengeschnittene Landkarten die Orte, von denen Grossmann berichtet, und machen diese für alle Zuschauenden lokalisierbar. Sie können den Film ab sofort während der Öffnungszeiten in der Gedenkstätte ansehen.

Von Sarah Becker

Standbild aus dem Film. Foto: Claudia Funke

1.4 Was bleibt von einem Denkmal nach dem Vergessen

Ein weiteres Ergebnis der vergangenen Workshops ist die Aktion „Was bleibt von einem Denkmal nach dem Vergessen?“.

Die Rückmeldungen von einigen Personen, die an den diesjährigen Workshops zum *Offenen Archiv* teilgenommen haben und bisher die Gedenkstätte noch nicht kannten, haben uns gezeigt, dass wir unbedingt die Ambivalenz des Gedenkortes aufschlüsseln müssen. Und nicht zuletzt wegen der diesjährigen Spray-Aktion am Schilldenkmal (Siehe Rundbrief 1/2023) haben wir dieses Thema in unseren Fokus gerückt. Sarah Becker hat dafür ein Banner gestaltet, welches wir zum Volkstrauertag zwischen zwei Eichen am Schilldenkmal angebracht haben. Die darauf formulierte Frage soll dabei bewusst Neugierde wecken und dazu anregen, sich weiter damit zu beschäftigen. Sowohl auf dem Banner, als auch am Gedenkstättengebäude befinden sich dafür QR-Codes, die zu einer neuen Unterseite auf der Website der Gedenkstätte führen. Dort wird in aller Kürze der Zusammenhang zwischen KZ-Gedenkstätte und Schilldenkmal erläutert.

www.schillstrasse.de/historischer-ort/schill-gedenken

Links das Banner vor dem Schilldenkmal. Foto: Julia Meyer; rechts Sarah Becker während der Führung am 22. November anlässlich der Bannerhängung. Foto: Claudia Funke

1.5 Ivar Buterfas-Frankenthal zu Gast in Braunschweig

Das altersbedingte Sterben der letzten Überlebenden der NS-Verbrechen ist leider unausweichlich. In Videoaufnahmen sind die Erinnerungen von vielen Menschen festgehalten. Manche werden inzwischen als interaktive digitale 3D-Zeugnisse („Hologramme“) aufbereitet. Berichte von Angehörigen der zweiten oder auch dritten Generation rücken zunehmend in den Fokus, denn auch sie sind vielfach durch die Erfahrungen ihrer Eltern und Großeltern (trotz oder gerade auch durch ein Schweigen) stark geprägt.

Unabhängig der Versuche, die Erinnerungen der Überlebenden zu „konservieren“, aufzubereiten und neue Vermittlungswege zu finden, ist das direkte Aufeinandertreffen weiterhin eine ganz besondere Erfahrung. Glücklicherweise gibt es noch Menschen, die persönlich über die Geschehnisse während der NS-Diktatur sprechen können. Darunter auch der 90-jährige Ivar Buterfas-Frankenthal. Er wurde 1933 in Hamburg als Sohn eines jüdischen Vaters und einer christlichen Mutter als jüngstes von acht Kindern geboren. Sein Vater wurde als Jude und Kommunist bereits 1934 in ein Konzentrationslager verschleppt; er konnte mit Glück bis Kriegsende in Gefangenschaft überleben. Seine Mutter stand fest zu ihrem inhaftierten Mann und ihren Kindern, die von den Nationalsozialisten als sog. „Halbjuden“ eingestuft wurden. Zunehmend war die Familie von Repressalien und Ausgrenzung betroffen. Als Ivar Buterfas-Frankenthal als Sechsjähriger der Schule verwiesen wurde, stellten ihm Mitschüler*innen nach und versuchten, ihn auf einem Abtrittrost, unter dem ein Feuer gelegt wurde, zu verbrennen. Durch seine Schreie aufmerksam gemacht, befreien ihn herbeieilende Erwachsene. Das Erlebnis prägt ihn bis heute. Die Familie musste später in ein sog. „Judenhaus“ umziehen. Der Entschluss der Mutter, sich letztlich mit ihren acht Kindern in Hamburg und zeitweise in Polen zu verstecken, rettet ihnen vermutlich das Leben. Alle überlebten das Kriegsende. Doch damit waren die Entbehrungen für die Familie noch nicht vorbei. Der im KZ befreite Vater verließ die Familie. Erst 1961 erhielt Ivar Buterfas-Frankenthal seine deutsche Staatsbürgerschaft zurück. Nachfolgend konnte er sich nach und nach ein neues Leben aufbauen, wurde erfolgreicher Unternehmer und gründete eine Familie – und er begann vor etwa dreißig Jahren seine Geschichte zu erzählen. Mehr als 1.500 Veranstaltungen hat er seitdem bestritten, mit dabei fast immer seine Frau Dagmar, mit der er seit 68 Jahren zusammen ist.

Zwei Veranstaltungen mit Ivar Buterfas-Frankenthal konnten im laufenden Jahr in Braunschweig ausgerichtet werden. Sie wurden vom Arbeitskreis Andere Geschichte in Kooperation mit dem Lessinggymnasium organisiert. Neben der Beteiligung von Schüler*innen und Lehrkräften des Lessinggymnasiums an beiden Formaten in deren Sporthalle, kamen zur ersten Veranstaltung am 27. Juni weitere Schüler*innen der IGS Heidberg, der Gaußschule, der Realschule John-F.-Kennedy-Platz und der Sally-Perel-Gesamtschule sowie zur zweiten Veranstaltung am 21. November Teilnehmende der IGS Franzsches Feld, der IGS Querum und vom PMG Meine. Bei beiden Veranstaltungen waren auch Polizist*innen aus der lokalen Bereitschaftspolizei eingeladen. Für die erste Veranstaltung konnte Oberbürgermeister Dr. Thorsten Kornblum für ein Grußwort gewonnen werden. Zusammengerechnet konnten ca. 1.700 Personen mit den Angeboten erreicht werden. Nicht nur die Braunschweiger Zeitung berichtete über beide Veranstaltungen, sondern beim zweiten Termin auch der NDR mit mehreren Fernsehbeiträgen. Darüber hinaus wurde vom NDR auch ein Livestream im Internet angeboten (alle Videos in der ARD-Mediathek abrufbar).

Der zweite Vortrag in Braunschweig war einer der letzten von Ivar Buterfas-Frankenthal. Auch er wird voraussichtlich nach dem 27. Januar 2024 keine größeren Veranstaltungen mehr durchführen. Im Hinblick auf rechtes Gedankengut in der Gesellschaft betonte er am 21. November aber: „Solange ich lebe, wird diese kritische Stimme nicht verstummen!“. Ferner möchte er „privat“ im kommenden Jahr mit seiner Frau auch noch einmal die Gedenkstätte Schillstraße besuchen. Wir freuen uns schon auf seine Rückkehr!

Von Gerald Hartwig

Gerald Hartwig, Schulleiter Matthias Schröder, Ivar Buterfas-Frankenthal und Oberbürgermeister Dr. Thorsten Kornblum bei der Veranstaltung am 27. Juni 2023. Foto: Julia Meyer

1.6 Zuwachs in der Vereinssammlung: Barnstorf

Die Sammlung des Arbeitskreis Andere Geschichte wächst weiter! Wir freuen uns sehr, berichten zu können, dass uns vor kurzem per Schenkung eine umfangreiche Sammlung an Ego-Dokumenten durch Henning und Sebastian Barnstorf übergeben wurde. Dabei handelt es sich um ein Konvolut an Briefen, Notizheften und Tagebüchern die Dr. Fritz Barnstorf hinterlassen hat. Dr. Fritz Barnstorf war, wie vielen von unseren Leser*innen spätestens seit der Eröffnung der Arbeitskreisausstellung „Königslutter und der Krankenmord“ bekannt ist, als Facharzt für „Nerven- und Geisteskrankheiten“ an der Landes-Heil- und Pflegeanstalt Königslutter (LHPK) tätig. Durch einen Kollegen waren ihm bereits zu einem frühen Zeitpunkt die Abläufe der „Aktion T 4“ bekannt. Die Transporte aber – so behauptete er – habe er sich nie angesehen. Insgesamt über 400 Patient*innen der LHPK sowie Patient*innen aus anderen Kliniken sind über Königslutter in die Tötungsanstalt nach Bernburg verbracht worden. Während dieser Verlegungen nach Bernburg ab Mai 1941 war Barnstorf Leiter der Frauenstation und bearbeitete die Meldebögen seiner Patientinnen. Vertretungsweise lag auch die Männerstation in diesem Zeitraum in seiner Verantwortung. Das Quellenmaterial wird nun durch uns digitalisiert und archivgerecht umgelagert. Wir sind gespannt, was für tiefergehende Informationen und Neuerkenntnisse wir aus den Unterlagen gewinnen können. Außerdem streben wir an, das Quellenmaterial weiter zu kontextualisieren und für unsere Besucher*innen so aufzubereiten, dass wir eine digitale Ausstellung als Endprodukt anbieten können. Für das Vertrauen der Familie Barnstorf an uns möchten wir uns an dieser Stelle noch einmal herzlich bedanken!

2. Ausstellung „Ausgewiesen! Die Geschichte der Polenaktion 1938“ in Braunschweig

Der Arbeitskreis Andere Geschichte e.V. wird zwischen dem 18. Januar und dem 29. Februar 2024 in der Stadtbibliothek Braunschweig die Wanderausstellung „Ausgewiesen! 28. Oktober 1938 - Die Geschichte der ‚Polenaktion‘“ zeigen.

Die vom Aktiven Museum Berlin e.V. konzipierte Schau befasst sich erstmals mit den Massenausweisungen von rund 17.000 als Jüdinnen und Juden verfolgten polnischen Staatsbürger*innen. Dr. Alina Bothe, eine der Kurator*innen, dazu: Im Zentrum der Ausstellung stehen sechs Biografien von Familien aus dem gesamten Deutschen Reich, die im Oktober 1938 ausgewiesen wurden. Zu diesen Familien zählt die Geschichte der Familie Kanowski aus Braunschweig, deren Schicksal ungewöhnlich und berührend ist. Es ist eine Biografie, die sich kaum kurz erzählen lässt. Die gebürtige Braunschweigerin Gertrud Kanowski heiratete in den 1920er-Jahren den aus Polen zugezogenen Chaim Kanowski, gemeinsam mit der 1928 geborenen Tochter Elfriede wird das Paar 1938 verhaftet und ausgewiesen. Im Juli 1939 kann Gertrud Kanowski nach Braunschweig zurückkehren, um Geschäft und Wohnung aufzulösen, allerdings wird ihr nach dem deutschen Überfall auf Polen die Rückreise zur Familie verwehrt. Ihr Mann stirbt noch 1939, ihre Tochter kommt in ein Waisenhaus. Trotz intensiver

Bemühungen darf Elfriede nicht nach Braunschweig zurückkehren, ein letztes Lebenszeichen erhält die Mutter 1941. Erst 1957 erhält sie einen Brief: Elfriede hat in der Sowjetunion überlebt. Ob sich beide Braunschweigerinnen wiedersahen, ist bis heute nicht bekannt.

Wir laden Sie herzlich **zur Eröffnung am 18. Januar um 17:30 Uhr** ein, um gemeinsam einen ersten Blick auf diese bedeutende Ausstellung zu werfen. Dr. Alina Bothe wird uns an diesem Tag durch die Ausstellung führen. Treffpunkt ist vor dem Eingang der Stadtbibliothek.

Eine weitere Führung durch Dr. Alina Bothe wird am 17. Februar, um 13:00 Uhr folgen. Informationen zu weiteren Veranstaltungsangeboten folgen in Kürze.

Der Eintritt ist frei und die Ausstellung während der Öffnungszeiten der Stadtbibliothek Braunschweig bis zum 29. Februar 2024 zugänglich. Die Öffnungszeiten der Stadtbibliothek sind: Montag bis Freitag 10:00 bis 19:00 Uhr**,** Samstag 10:00 bis 14:00 Uhr.

Foto: Plakat der Ausstellung von Aktives Museum e.V.

3. Lektüretipp

„Die Geschichte von Francine R., Widerstand und Deportation, April 1944 – Juli 1945“ von Boris Golzio.

In langen, persönlichen Gesprächen mit Francine R., einer französischen Widerstandskämpferin und Überlebenden des Konzentrationslagers Ravensbrück, hat Boris Golzio ihre Lebensgeschichte erschlossen und in einer im Jahr 2021 in deutscher Sprache erschienenen Graphic Novel veranschaulicht. Francine R. wurde aufgrund ihres Engagements in der Résistance am 6. April 1944 zusammen mit ihrer Schwester von der Gestapo verhaftet und anschließend in unterschiedliche Lager in Deutschland deportiert. Unter anderem kam sie dabei auch in das KZ-Außenlager Salzgitter/Watenstedt und musste Zwangsarbeit in den „Reichswerken Hermann Göring“ verrichten.

Der französische Comiczeichner und Autor dieses Buches, Boris Golzio, ist ein entfernter Verwandter von Francine R., der die Aufzeichnungen der Gespräche mit Francine viele Jahre lang aufbewahrte, um später ihre Geschichte mit der Öffentlichkeit zu teilen. In welcher Form dieser Zeitzeugenbericht

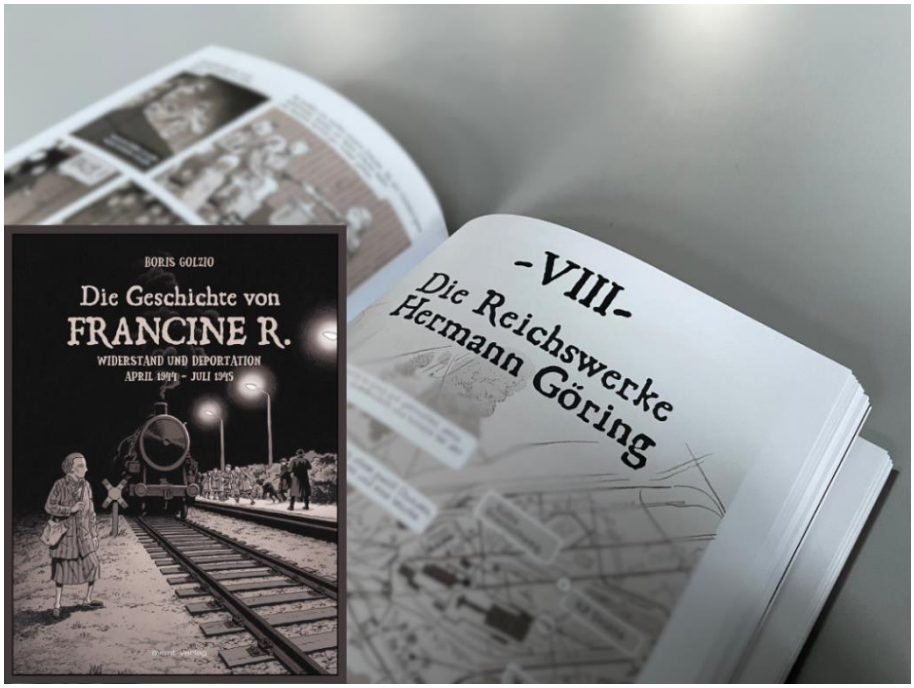
wiedergegeben werden sollte, war Boris Golzio lange Zeit nicht klar.

Letztendlich entschied er sich für das Medium Comic mit der Begründung, dass so die persönliche Erzählweise, voller Zögern, Wiederholungen und Erschütterungen von Francine R. deutlich wird. Dafür verwendete Golzio wörtliche Transkriptionen ihrer Aussagen, die er aufgenommen hatte und ergänzte diese an schwarz markierten Stellen mit zusätzlichen Informationen, um Unklarheiten zu erläutern. Die Zeichnungen und Illustrationen von Boris Golzio untermauern die Erzählungen von seiner Großtante Francine R. und helfen dabei, sich ein deutliches Bild von ihrem Schicksal zu machen. Er balanciert dabei zwischen Details der grausamen Misshandlungen und den Alltag in den Lagern, ohne diese zu schönen, und achtet gleichzeitig darauf, Betroffenheit durch schlichte Darstellungen und Zeichnungen zu vermeiden. Anschaulich wird dies vor allem in der Wahl der warmen grau-braunen Farbpalette, die erst im letzten Kapitel zur Befreiung durch kolorierte Elemente akzentuiert wird. Ebenfalls auffällig ist die Darstellung der Gesichter der einzelnen Personen, die zwar auf simple Punkte und Striche reduziert sind, aber trotzdem eine deutliche und aussagekräftige Mimik besitzen, um die Gefühle der Menschen zu beschreiben. Diese Art der Darstellung in der Graphic Novel trägt dazu bei, dass die Leser*innen sich besser in die Lage der Francine R. einfühlen kann und ihre Geschichte besser zu verstehen ist. Vor allem für Schüler*innen, die durch den zeitlichen Abstand immer weniger Bezug zur Zeit des Nationalsozialismus haben, ist es wichtig, vielfältige Medien zu haben, um ihnen einen interessanten Zugang zu der schwierigen Thematik zu ermöglichen. So sind Graphic Novels insbesondere in Frankreich bereits seit langem als beliebtes Medium in der Bildungsarbeit etabliert. Die bekannteste und erfolgreichste Graphic Novel ist „Maus – Die Geschichte eines Überlebenden“ (1989/1991) von Art Spiegelman, der auf der Grundlage der Verfolgungsgeschichte seines Vaters Personen als Tierfiguren darstellt und dadurch die Geschichte des Comics über Nacht verändert hatte. Inzwischen gibt es zahlreiche weitere deutschsprachige Veröffentlichungen, auch zu bekannten Personen, wie Anne Frank und Sophie Scholl, oder die 2019 erschienene Graphic Novel „Wannsee“, in der die Ereignisse am 20. Januar 1942 in detaillierten, aquarellähnlichen Zeichnungen veranschaulicht werden.

Die Wahl der Illustrationen und die authentischen Erzählungen von Francine R., lassen ihre Erzählung lebhaft und dynamisch wirken, welches diese Graphic Novel zu einem besonderen Bericht einer Überlebenden macht.

Von Claudia Funke

Foto: Ausschnitt aus: „Die Geschichte von Francine R., Widerstand und Deportation, April 1944 – Juli 1945“ von Boris Golzio



5. Vernetzungstreffen – Die Bibliothek der Generationen

Anfang November fand unser erstes Vernetzungstreffen mit einer anderen Institution statt, in der auch ein *Offenes Archiv* von Sigrid Sigurdsson beheimatet ist. Wir haben uns mit Dr. Angela Jannelli, Melanie Hartlaub und Jasmin Klotz vom Historischen

Museum Frankfurt getroffen. Die drei sind Anfang November zu uns in die Schillstraße gekommen, um mehr über unsere Arbeit in Bezug auf das *Offene Archiv* zu erfahren. Gleichermaßen haben sie und von ihrer Arbeit berichtet.

Das Team aus Frankfurt arbeitet mit und in der Bibliothek der Generationen (bis 2017 *Bibliothek der Alten*), die – ebenso wie unser *Offenes Archiv* – um das Jahr 2000 geschaffen wurde. Das Archiv unterscheidet sich aber maßgeblich von unserem.

Die Idee dieses Werkes von Sigrid Sigurdsson ist ebenfalls, dass Erinnerungen durch viele verschiedene Autor*innen festgehalten und an einem Ort gebündelt werden, um die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft miteinander in Verbindung zu bringen. Neben dem thematischen Schwerpunkt, der in unserem *Offenen Archiv* gegeben ist, unterscheiden sich die beiden Archive vor allem aber darin, dass für unseres kein abgeschlossener Zeithorizont angesetzt ist. Die Bibliothek der Generationen jedoch ist für einen Zeitraum von 105 Jahren (der Befüllung) konzipiert.

Zum Auftakt im Jahr 2000 wurden 65 Autor*innen im Alter zwischen 50 und 100 Jahren und 35 Autor*innen unter 50 Jahre gesucht, um Kassetten oder Bücher/leere Buchseite für das Archiv zu befüllen. Die Auswahl der Personen beschränkte sich dabei auf Menschen, die einen ausgeprägten Bezug zu Frankfurt haben oder hatten und diesen durch einen Rückblick auf das vergangene Jahrhundert für das Archiv festhalten konnten.

Die Autor*innen über 50 Jahre haben bis zu drei, die unter 50 haben bis zu 50 Jahre Zeit, um ihre Inhalte an das Archiv zu übergeben. Als Ergebnis werden sich im Jahr 2105 letztlich 200 Beträge von verschiedenen Autor*innen im Archiv befinden, die an einen Zeitraum von 200 Jahren erinnen. Durch diesen Zeitrahmen ist festgelegt, dass in jedem Jahr zwei Kassetten gefüllt werden. Auch diese Festlegung unterscheidet sich bisher organisatorisch von unserem Konzept.

Es war für uns als Team der Gedenkstätte sehr spannend, ein anderes *Offenes Archiv* von Sigrid Sigurdsson kennenzulernen. Wir hoffen, dass in Zukunft vielleicht gemeinsame Projekte angestoßen werden können und wir auch andere Archive bei weiteren Vernetzungstreffen kennenlernen werden.

Auf dem Foto: A. Jannelli, R. Denz, M. Hartlaub und J. Klotz in der Gedenkstätte Schillstraße. Foto: Julia Meyer

4. Aufrufe an unsere Mitglieder

Vorbereitungen des Vereins- und Gedenkstättenjubiläums

In der letzten Mitgliederversammlung wurde es bereits angekündigt, nun möchten wir konkreter werden. Das Jahr 2024 wird ganz im Zeichen der Vorbereitungen unserer Jubiläen

stehen. So feiern wir 2025 nicht nur 25 Jahre Gedenkstätte KZ-Außenlager Schillstraße, wir feiern auch 40 Jahre Arbeitskreis Andere Geschichte!

Wir möchten Sie und Euch deshalb ganz konkret anfragen, ob es Ihnen und Euch als Zeitzeug*innen möglich wäre, diese Jubiläen gemeinsam mit uns zu gestalten. Eine Reihe an Interviews zur Vereinsgründung/-arbeit oder zur Übernahme der KZ-Gedenkstätte wären denkbar. Wenn Sie/Ihr uns dabei helfen möchten/möchtet, würden wir uns über eine E-Mail an gedenkstaette@schillstrasse.de einen Brief (Schillstraße 25, 38102 Braunschweig) oder einen Anruf 0531 / 2702565 in der Gedenkstätte freuen.

Vorbereitung einer Ausstellung

Derzeit wird eine Ausstellung zum *Offenen Archiv* konzipiert, die im nächsten Jahr eröffnet werden soll. Fokus der Ausstellung sind die Kassetten „Bürgerinnen und Bürger der Stadt Braunschweig“, aus denen fünf bis sechs Dokumente präsentiert werden sollen. In den Kassetten finden sich allerlei unterschiedliche Objekte, von Postkarten aus der NS-Zeit über bürokratische Anschreiben bis zu persönlichen Erinnerungsschriften. Für die Vermittlung der Objekte sind kurze Videos à 2-3 Minuten vorgesehen, in denen sich einzelne Personen mit den Inhalten der Dokumente auseinandersetzen. Es kann beispielsweise Hintergrundwissen zum jeweiligen Dokument erzählt, Beobachtungen geteilt oder auch Fragen gestellt werden. Das Ziel dieses Vorhabens ist es, Berührungsängste mit dem Archiv abzubauen und der Öffentlichkeit zu präsentieren. Es soll gezeigt werden, dass mit dem *Offenen Archiv* gearbeitet werden kann, dort die unterschiedlichsten Dinge zu entdecken sind und hinter den abgelegten Papieren interessante Geschichten stecken. Für diese Videos suchen wir Teilnehmende, die Lust haben, sich aktiv in das Ausstellungsprojekt einzubringen. Die Auswahl der Dokumente wird gemeinsam getroffen und richtet sich gerne nach Ihren Interessen. Melden Sie sich für die Teilnahme an diesem Projekt gern direkt bei Sarah Becker:

becker@schillstrasse.de

Spendenaufruf

Der Arbeitskreis Andere Geschichte e.V. finanziert seine Arbeit durch die städtische Kontinuitätsförderung, Projektförderungen durch unterschiedliche Institutionen, Mitgliedsbeiträge sowie Spenden. Durch die Förderung der Stadt Braunschweig ist es uns möglich, den gestiegenen Anforderungen an unsere Arbeit gerecht zu werden und insgesamt zwei volle Personalstellen - aufgeteilt auf momentan drei, ab Januar 2024 vier Mitarbeitende – sowie seit September 2023 eine zusätzliche Freiwilligenstelle zu besetzen. Außerdem können dadurch die grundlegenden Ausgaben zum Betrieb der Gedenkstätte und des Vereinsbüros gewährleistet werden. Weitere Ausgaben sind jedoch kaum möglich. Insbesondere in Hinblick auf das 40-jährige Vereins- und das 25-jährige Gedenkstättenjubiläum im Jahr 2025, bei denen wir unseren langjährigen Mitgliedern und weiteren Interessierten gern ein vielfältiges Programm anbieten möchten, sind Ausgaben „außer der Reihe“ zu erwarten. Deshalb möchten wir Sie und Euch in diesem Jahr nun einmal mehr um Spenden für den Arbeitskreis bitten. Herzlichen Dank für die wertvolle Unterstützung!

Kontoverbindung:

Arbeitskreis Andere Geschichte e.V.
Postbank Hannover
IBAN: DE15 2501 0030 0371 2033 07
BIC: PBNKDEFF

Ausblick: Termine im Januar/Februar 2024

13. Januar, 14:00 bis 17:00 Uhr: Lerntag mit Daniel Haberlah in der Gedenkstätte Schillstraße zum Thema „Die Verfolgung sog. ‚Asozialer' im Nationalsozialismus".

18. Januar bis 29. Februar: Ausstellung „Ausgewiesen! Die Geschichte der Polenaktion 1938" in der Stadtbibliothek Braunschweig, Kuratorinführung zur Eröffnung mit Dr. Alina Bothe am 18. Januar um 17:30 Uhr, weitere Führungen am 27. Januar (Uhrzeit folgt) und 17. Februar um 13:00 Uhr. Ergänzende Veranstaltungsangebote zum Rahmenprogramm folgen auf unserer Website.

22. bis 27. Januar: >>Erinnern digital<<, Digitaler Countdown zum Gedenktag mit Beiträgen auf der Website bzw. den Social Media-Kanälen der Gedenkstätte.

27. Januar: Gedenktag für die Verfolgten des Nationalsozialismus, Kranzniederlegung an der Gedenkstätte Schillstraße, Redebeiträge von Dr. Alina Bothe und Dr. Bernd Rother, Uhrzeit folgt.

Impressum

Herausgeber: Arbeitskreis Andere Geschichte e.V., Schlossstraße 8, 38100 Braunschweig
Telefon: 0531 18957, E-Mail: andere_geschichte_braunschweig@t-online.de
V.i.S.d.P: Gabriele Heinen-Kljajić, Rebekka Denz, Redaktion: Julia Meyer

Mitarbeiter*innen dieses Rundbriefs: Sarah Becker, Rebekka Denz, Claudia Funke, Gerald Hartwig

Druck: Beyrich Digital Service GmbH & Co. KG, Bültenweg 73, 38106 Braunschweig

Bankverbindung und Spendenkonto des Arbeitskreises bei der Postbank Hannover:
IBAN DE 1525 0100 3003 7120 3307, BIC PBNKDEFF